

Das Besondere ist nicht, dass da eine sagt: Wir glauben doch alle an denselben Gott. Hier sagt eine klipp und klar: ich will an deinen Gott glauben. Augustin soll auf die Frage: Was muss ich tun, um einen Menschen für den christlichen Glauben zu gewinnen, geantwortet haben: ich würde ihn einfach einladen ein Jahr in meinem Haus mit mir zusammenzuleben. Was würden heute Menschen anderer Religion oder Menschen, die an gar keinen Gott glauben, bei uns daheim von unserem Glauben mitbekommen? Wäre das nicht womöglich erschreckend wenig? Bei Ruth war das anders. Und sie lässt ihre Schwiegermutter nicht allein.

In den folgenden Kapiteln erzählt das Buch Ruth, wie nun Noomi in ihrer Heimat Ruth hilft Wurzeln zu schlagen, sogar eine neue Liebe zu finden: den Boas! Die beiden haben Zukunft. Und Ruth bringt es bis in den Stammbaum von Jesus und wird eine seiner Vorfahren!

Und Jesus: verweist später auf den einen Gott, für den er einsteht. Aber schon an seiner Krippe sind die Sterndeuter aus dem fernen Orient willkommen. Er heilt auch das Kind einer Frau, die keine Jüdin ist. Und am Ende sendet er seine Freunde in die ganze Welt. Er sendet sie als Botinnen und Boten von Gottes Gastfreundschaft und Menschenliebe aus.

Es ist mehr als ein schöner Trauspruch. Es ist die Wegweisung, wie Miteinander gelingen kann: lasst den anderen nicht allein. Lasst nicht Flüchtlingslager in Europa zu, in denen Menschen dahinvegetieren. Bringt Gottes Liebe ein in die Begegnung von Menschen und Völkern. Und bringt euer Gottvertrauen mit! Gott sagt euch: wo du gerade bist, wo dein Weg dich hinführt: ich, dein Gott, bin dabei! Er lässt uns nicht fallen und hilft uns mit Vertrauten und auch mit noch Fremden: als Gotteskinder unter Gotteskindern zu leben. Amen. Bleibt behütet! Euer Pastor Gerald Rohrmann

So segne und behüte euch Gott der Allmächtige und Barmherzige, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du sterbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben sein. Der Herr tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.“

(Ruth 1,16-17)



Bethlehem



Lied: Befehl du deine Wege

- 1) **Befehl du deine Wege und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pflege des , der den Himmel lenkt. Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden , da dein Fuß gehen kann.**
- 2) **Dem Herren musst du trauen, wenn dir`s soll wohl-ergehn. Auf sein Werk musst du schauen, wenn dein Werk soll bestehn. Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein lässt Gott sich gar nichts nehmen, es muss erbeten sein.**

Gebet:

Gott. Menschen leiden mitten unter uns. An Krankheit. Oder darunter nicht tun zu können für ihre Herzensmenschen, die erkrankt sind. Menschen leiden an Einsamkeit. An Erschöpfung auf den Intensivstationen. An Schuldgefühlen. An geschlossenen Geschäften und zerbrechenden beruflichen Existenzen. Menschen leiden weltweit. Und auch wir werden müde in der Situation momentan. Hab Dank für alle, die für uns da sind. Lass uns gut füreinander da sein. Bitte hilf allen, die dich brauchen! Hilf uns solidarisch zusammenzustehen! Amen.

Liebe Gemeinde!

Mitten im Januar werden wir vom Predigttext (auf der Vorderseite abgedruckt) nach Bethlehem entführt. Jesu. Es ist nicht nur der Ort von Jesu Geburt: Eine der Vorfahren Jesu kam von Bethlehem. Weil eine Migrantin aus dem Nachbarland gastfreundliche Aufnahme fand. Bethlehem heißt Haus des Brotes. Es ist das tägliche Brot des Überlebens: wenn es uns gelingt in Frieden und Freundschaft zusammenzuleben. Und in der Geschichte fällt ein wunder-schöner Satz. Meine Frau und ich haben ihn als unseren Trauspruch gewählt: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen. Wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da will ich auch begraben sein“. Meine Frau aus dem Osten Deutschlands, ich aus dem Westen, sie freikirchlich großgeworden, ich evangelisch. Ich gerade

auf d er ersten Pfarrstelle. Wir wussten nicht, wohin uns der Weg führen wird. Wir wussten nur eines: Wo du, da auch ich. Da sprach uns der Bibelvers aus dem Herzen!

Macht Gott uns nicht auch das Versprechen: wo du: da ich? Jesus sagt am Ende des Matthäusevangeliums: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage!“ (Matthäus 28,20)

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen!“ Es ist kein Ehepaar, das sich hier diese Treue verspricht. Es sind: Schwiegermutter und Schwiegertochter. In diesem Satz finden zugleich zwei verschiedene Kulturen, Religionen, Nationen zueinander! Denn Ruth ist Moabiterin und im Lande Moab zu Hause, ist im Glauben an die Götter der Moabiter erzogen worden. Und Noomi, ihre Schwiegermutter, stammt aus Israel, ist Jüdin. Hat andere Rituale, eine andere Sprache. Aber all das hindert Ruth nicht ihrer Schwiegermutter zu sagen: Wo du hingehst, da will ich auch hingehen!

Unser Glaube kann uns intolerant gegenüber anderen machen. Manche Bibeltexte kann man sogar so auslegen. Aber so ist nicht die Bibel als ganze: Gott hat alle Menschen geschaffen. Schon Abraham wohnt mit anderen Kulturen und Völkern eng und respektvoll zusammen. Und so ist das Buch Ruth auch. Eine Hungersnot in Israel. In Moab auf der anderen Seite des Jordan findet Noomi Aufnahme mit ihren Söhnen. Not macht hilfsbereit. Die Moabiter helfen. Und die beiden Söhne Noomis heiraten zwei Moabiterinnen. Liebe kennt keine Grenzen. Dann geschieht viel Herzleid: die beiden Söhne sterben jung, kurz hintereinander. So grausam kann Leben sein! Und Noomi: wird liebevoll von ihren Schwiegertöchtern umsorgt. Aber die Sehnsucht wächst nach daheim! Die Hungersnot ist vorbei. Sie will zurück: ihr Volk, ihre Sprache, ihr Glaube. Und die Schwiegertöchter bringen sie zur Landesgrenze. Die eine verabschiedet sich. Und die andere – Ruth? Sie will bei Noomi bleiben. Ist es Mitleid mit der älteren, so gebrochenen Frau? Hat sie bei Noomi eine Herzlichkeit erlebt, die sie sonst nicht kannte? Oder fasziniert sie gar der Glaube, den Noomi sich bewahrt hat, an den Gott Israels? Wir wissen nicht genau ihre Motive – aber sie sagt diese Worte: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen!“ Und die geht mit ihr mit über die Grenze in das ihr so fremde Land Israel.